



ARCHÄOLOGISCHE FUNDE 11. – 20. JAHRHUNDERT

Auf dem ehemaligen Parkplatz an der Johannes-Janssen-Straße wurde vom **17. Juni bis zum 29. November 2013** eine umfangreiche archäologische Ausgrabung durchgeführt: Sie bewies eine konstante Besiedlung vom Hochmittelalter bis in die Gegenwart. Dokumentiert wurden zahlreiche Gebäudestrukturen, Brunnen, Sickergruben, Latrinenschächte als auch Abfall- und Kadavergruben. Selbst eine Hundebestattung ließ sich nachweisen.

Neben einer Vielfalt an Trink- und Kochgefäßen für den normalen täglichen Gebrauch findet sich auch Geschirr der höherwertigen Art für die „betuchteren“ Bürger. Eindeutige Luxusartikel sind verzierte Halbzylikerkacheln von Kachelöfen, mit denen sich u.a. die Zerstörungsschichten der **Stadtbrände von 1469 und 1500** genau datieren lassen. Eher in den Bereich „Freizeit und Muße“ gehören Funde wie Murmeln, eine sehr seltene, als „Munika“ bezeichnete Panflöte aus Irdenware und die zahlreichen Hinweise auf Tabakkonsum. Die frühesten Tonpfeifen vom Typ „Gouda“ stammen aus der Zeit zwischen 1600 und 1640.

Die preußische bzw. kaiserzeitliche Ära sowie die jüngste Vergangenheit äußern sich im Aufkommen von Essgeschirr der gehobenen Machart (Porzellan, Fayence), aber auch von Militaria.

Die vier Siedlungsphasen

- 1. Hochmittelalter** (ca. 1050-1250): Formen der vorstädtischen Bebauung; alle damaligen Gebäude sind ausschließlich in Holzbauweise erstellt (X).
- 2. Spätmittelalter** (1250-1469): Recklinghausen ist urkundlich als erzbischöfliche Stadt nachgewiesen. Erstmals werden die Kellerfundamente auch aus Stein errichtet (1, 2); das eigentliche Wohngebäude besteht aus Fachwerk. Nebengebäude sind an diversen Pfostengruben erkennbar und datieren vorwiegend aus dem 14./ 15. Jh
- 3. Frühe Neuzeit** (bis spätes 18. Jh.). Nachweisbar sind sowohl diverse Fachwerkbauten, aber auch erstmals größere Gewölbekeller sowie drei Steinbrunnen (3, 4, 5) im Bereich der ehemaligen unbebauten Hofräume.

Neuzeit/Moderne (spätes 18. Jh. bis 1945): Die zunehmende Bebauung lässt sich erstmals auch anhand von Karten, Plänen und Hausakten dokumentieren. Bis 1930 entstand ein größerer Gebäudekomplex, in den durch An- und Umbauten auch ältere Bauteile integriert wurden (6, 7).

Ein Teil der aufgefundenen Gebäude- und Steinbrunnen-Fundamente wurde durch **gelbe Stein-Intarsien** im Pflaster sichtbar gemacht.



Die kleine Panflöte „Munika“,
Foto: LWL-Archäologie für Westfalen



Pfeifenkopf
Foto: LWL-Archäologie für Westfalen